

VDS



Vereinigung Deutsche
Sanitärwirtschaft e.V.

FOKUSSIERTEN UND GESTALTEN

**Informationen und Positionen
der deutschen Sanitärwirtschaft
zum Themenkomplex
„Demografischer Wandel –
Altersgerechte Wohnungen –
Barrierefreie bzw. -reduzierte Bäder“**

Bonn, im Dezember 2010

1 Präambel

Der sich (nicht nur) in Deutschland immer mehr beschleunigende demografische Wandel führt auf zahlreichen Feldern zu tiefgreifenden und nachhaltigen Veränderungen. Die daraus resultierenden großen Herausforderungen sind unstrittig. Um ihnen auf Dauer gerecht zu werden, bedarf es ebenso vielfältiger wie intelligenter Konzepte und Lösungen auf allen relevanten Ebenen. Wichtige Weichenstellungen dafür müssen im politischen Raum erfolgen. Die ausdrückliche Erwähnung der „Bewältigung des demografischen Wandels“ im Koalitionsvertrag der amtierenden Bundesregierung zeigt, dass dazu die grundsätzliche Bereitschaft vorhanden ist.

In der Diskussion über Struktur und Folgen des demografischen Wandels spielt das **altersgerechte Wohnen** eine wesentliche und weiter wachsende Rolle. Das beruht primär auf sozialen und gesellschaftlichen Faktoren, aber auch auf ökonomischen Aspekten. Ziel muss es sein, gerade für ältere Menschen so lange wie möglich eine selbstbestimmte und unabhängige Lebensführung in den eigenen vier Wänden zu gewährleisten. Die Anpassung des Wohnungsbestandes an die damit verbundenen speziellen Bedürfnisse hat daher in mehrfacher Hinsicht Priorität. Zu Recht bezeichnet sie Bundesbauminister Peter Ramsauer als „eine der größten Aufgaben unserer Zeit“. Speziell im **Badbereich** mit seiner anerkannt hohen Relevanz für Funktion, Hygiene und Wohlbefinden der Menschen gibt es nach wie vor ein umfassendes Verbesserungspotenzial.

Im Übrigen handelt es sich letztlich um ein **generationenübergreifendes** Zukunftsthema. Denn: Der Einbau barrierefreier bzw. -reduzierter Einrichtungen führt stets zu einem (altersunabhängigen) Gewinn an Lebensqualität.

Vor diesem Hintergrund legt die Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft (VDS) als Dachorganisation der mittelständischen Branche mit einem jährlichen Gesamtumsatz von ca. 17 Mrd. Euro ein Positionspapier vor. Es soll ständig aktualisiert, ergänzt und erweitert werden. Und: Es lädt alle interessierten bzw. beteiligten Gruppen aus Politik, Bund, Ländern, Kommunen, Wirtschaft, Wissenschaft und Verbraucherorganisationen sowie die Medien zum offenen, konstruktiven Dialog ein. Er basiert auf der Überzeugung, dass neben der energetischen Sanierung von Wohngebäuden viel stärker als bisher ihre „demografische“ Erneuerung bzw. Modernisierung im Vordergrund stehen muss.

Daran kann die Sanitärbranche, die in dem gesamten haus- und gebäudetechnischen Wirtschaftszweig mit seinen über 50.000 Industrie-, Fachgroßhandels- und Fachhandwerksunternehmen mit gut 400.000 Beschäftigten fest verankert ist, in vielfältiger Weise aktiv mitwirken. Das belegen einerseits die von ihr speziell entwickelten, hergestellten und vertriebenen Produkte und Systeme, die auch im internationalen Vergleich Maßstäbe setzen. Hinzu kommt andererseits die umfassende Dienstleistungs- und Installationskompetenz. Damit verfügt die deutsche Sanitärwirtschaft über die notwendige sachliche Legitimation, um sich in die differenzierten Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse glaubwürdig einzubringen.

2 Rahmenbedingungen

Die Notwendigkeit, aus dem demografischen Wandel u. a. bei der Ausstattung von Häusern und Wohnungen substantielle Konsequenzen zu ziehen, hat viele Ursachen. Der folgende Überblick über wichtige Fakten und Tendenzen verdeutlicht den Handlungsbedarf.

Auf internationaler Ebene

- ➔ Der demografische Wandel ist kein deutsches Phänomen. Er findet – mehr oder minder ausgeprägt – in den meisten anderen Ländern bzw. Regionen wie Europa und Asien ebenfalls statt.
- ➔ **Beispiel Europa:** Nach Prognosen der Vereinten Nationen nimmt der Anteil der Einwohner über 65 Jahre an der Gesamtbevölkerung **von 2010 bis 2050** drastisch zu. Das gilt etwa für Großbritannien (Anstieg von 17 % auf 23 %), Dänemark (16 % / 24 %), Irland (11 % / 24 %), Niederlande (15 % / 26 %), Frankreich (17 % / 27 %), Polen (14 % / 30 %), Griechenland (19 % / 31 %), Spanien (17 % / 31 %) und Italien (20 % / 33 %). **Zum Vergleich:** In Deutschland wird sich die Quote danach von gut 20 % auf ca. 32 % erhöhen.

Auf nationaler Ebene: Demografischer Wandel allgemein

- ➔ Die Deutschen leben länger: Die durchschnittliche Lebenserwartung aus dem Geburtsjahrgang 2010 beträgt bei **Frauen** knapp 93 Jahre und bei **Männern** fast 88 Jahre. (Quelle: Universität Köln)

- ➔ Die Deutschen werden immer älter: Das mittlere Alter der Bevölkerung betrug 1910 noch knapp 24 Jahre, 2003 waren es bereits 41 Jahre. Für **2050** ist ein mittleres Alter von rund 50 zu erwarten. (Quelle: Zentrum für Demografischen Wandel)
- ➔ In Deutschland steigt der „**Altenquotient**“ rapide: Derzeit kommen auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter 32 Personen im Rentenalter („65 Plus“). **2030** entfallen auf 100 Erwerbsfähige schon 48 Rentner. (Aus „Focus“ 15/2010)
- ➔ **Folge:** „Ohne eine grundlegende Mentalitätswende wird Deutschland zu einem Altenheim.“ (Prof. Dr. Jürgen W. Falter)
- ➔ Aber: „Erst mit 74 ist man alt... Die Generation ‚50 Plus‘ will nicht in die Pflegebatterien.“ (Prof. Peter Wippermann)
- ➔ Laut Berechnungen des Statistischen Bundesamtes werden im Jahre 2020 24 Mio. Personen der Altersgruppe „60 Plus“ in Privathaushalten leben – heute sind es nur 21 Mio.
- ➔ Die Ein- und Zweipersonenhaushalte der Altersgruppe „60 Plus“ machen laut dem Statistischen Bundesamt 2025 ca. 61 % aller privaten Haushalte aus (2010: rund 33 %).

Auf nationaler Ebene: Altersgerechtes Wohnen

- ➔ Lediglich etwa **1 %** aller Wohnungen in Deutschland sind derzeit altersgerecht ausgestattet. (Quelle: BFW)
- ➔ Der Bedarf an zusätzlichen altersgerechten Wohnungen beläuft sich bis 2020 auf mindestens 800.000. (Quelle: BFW)
- ➔ Rund 45 % der Immobilienbesitzer erwarten staatliche Hilfen für altersgerechtes Wohnen. (Quelle: BHW/Emnid)

- ➔ **Konsequenz:** „Altersgerecht Umbauen ist eine echte Vorsorgemaßnahme für eine lange Zukunft in der vertrauten Umgebung. Wichtig ist, früh damit anzufangen.“ (Bundesbauminister Peter Ramsauer)
- ➔ **Weitere Konsequenz:** „Längst geht es nicht mehr darum, Wohnungen energieeffizienter zu gestalten, sondern darum, sich auf die Bedürfnisse einer steigenden Zahl an Senioren einzustellen.“ (BFW-Präsident Walter Rasch)

Auf nationaler Ebene: Barrierefreie bzw. -reduzierte Bäder

- ➔ Beim Thema „Altersgerechte Wohnungsausstattung“ ist das Bad mit 68 % für die Bundesbürger ab 18 Jahre eindeutig der wichtigste Raum. Mit weitem Abstand folgen Wohnzimmer (12 %), Küche (8 %), Schlafzimmer (6 %) und Flur (2 %). Quelle: VDS/forsa

Auf nationaler Ebene: Ressortzuständigkeiten

- ➔ In der Bundesregierung befassen sich mehrere Ministerien direkt oder indirekt mit dem demografischen Wandel und seinen Auswirkungen. Das sind die Ressorts für Finanzen, für Wirtschaft und Technologie, für Arbeit und Soziales, für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, für Gesundheit und für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.

3 Geltungsbereich

Der demografische Wandel und die damit verbundenen Herausforderungen haben – wie in Kapitel 2 erwähnt – durchaus eine **globale** Dimension. Allerdings weisen die jeweiligen Ausgangssituationen, Strukturen, politischen Strategien und möglichen Lösungskonzepte meist starke länderspezifische Unterschiede auf. Sie sind von der deutschen Sanitärwirtschaft nicht zu beeinflussen.

Deshalb konzentriert sich das vorliegende Positionspapier auf die für **Deutschland** relevanten Handlungsfelder. Das schlägt sich in erster Linie in den in Kapitel 6 enthaltenen und erläuterten Empfehlungen und Forderungen nieder.

4 Verantwortungsbereich

Die „Zuständigkeit“ der Sanitärbranche als aktiver Partner bei der Bewältigung des demografischen Wandels lässt sich relativ genau abgrenzen. Im Fokus steht dabei das Kompetenzfeld der privat genutzten Bäder. Aber auch Sanitärräume im öffentlich-gewerblichen Bereich, die einer altersgerechten Aus- bzw. Umrüstung bedürfen, sind zu nennen. Dazu gehören Senioren-Wohnheime, Reha-Zentren, Krankenhäuser und Sanatorien.

Außerdem führt das in den letzten Jahren stetig verbreiterte Gesamtspektrum moderner Haustechnik gerade mit Blick auf altersgerechte Wohnungen verstärkt zu Schnittstellen mit anderen Gewerken. Es erweitert damit sukzessive das Verantwortungsgebiet der Sanitärwirtschaft. Schon heute trägt

das umfassende Know-how ganzheitlich denkender und arbeitender SHK-Fachbetriebe diesem Trend Rechnung.

5 Kompetenznachweise

Die deutsche Sanitärwirtschaft erbringt umfangreiche Leistungen, um der besonderen Bedeutung des Bades in zeitgemäßen altersgerechten Wohnungen zu entsprechen. Sie hat sich damit auch im internationalen Vergleich eine führende Position gesichert. Konkrete Kompetenzbeispiele sind:

- Systematische Forschung und Entwicklung. Dabei geht es z. B. um eine Symbiose aus technischen, funktionalen und ästhetischen Elementen. So entstehen Produkte bzw. Produktfamilien, die nach den Prinzipien des „Universal Design“ von Menschen jeder Altersgruppe nutzbar sind.
- Umfassendes Produktsortiment (nicht nur) für altersgerechte Bäder. Dazu gehören wegklappbare Halte- und Stützgriffe sowie Klappsitze für Waschtisch, WC, Dusche und Wanne, flache, unterfahrbare Waschbecken, extrem flache bzw. bodengleiche Duschen mit großzügigem Bewegungsradius, bequem begehbare Duschzonen, Badewannen mit breiten Ablagen und Sitzflächen, Einhebelmischer und Thermostatbatterien mit Heißwassersperren, Kippspiegel sowie generell Produkte „ohne Ecken und Kanten“.
- Individuelle Planungs- und Einrichtungskonzepte. Fachbetriebe bieten damit die Gewähr für die Berücksichtigung und Umsetzung persönlicher Bedürfnisse.
- Fachgerechter Einbau und Wartung durch versierte SHK-Handwerksbetriebe. Dies schließt die Übernahme einer umfassenden Gewährleistung ein.

- Gezielte Qualifizierung durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter in Industrie, Fachgroßhandel und Fachhandwerk.
- Angebot vielfältiger Print- und Online-Informationsmedien zum Thema „Barrierefreie bzw. -reduzierte Bäder“.
- Bundesweites Präsentationsnetz. In den rund 2.000 ständigen Badausstellungen von Fachgroßhandel und Fachhandwerk werden u. a. „Mehrgenerationen-Bäder“ gezeigt und von qualifizierten Beratern erläutert.
- Kontinuierliche Marktforschung. So ermittelt die Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft (VDS) in repräsentativen Verbraucherstudien Wünsche, Erwartungen und Bedürfnisse bei barrierefreien Bädern. Die Ergebnisse fließen u. a. in die Entwicklung neuer Produkte ein.
- Professionelle Öffentlichkeitsarbeit. Damit will die Branche ihren Teil der „Aufklärungsverantwortung“ erfüllen.

Mit diesem Gesamtpaket dokumentiert die Sanitärwirtschaft, dass sie die von ihr beeinflussbaren Konsequenzen des demografischen Wandels in praktisches Handeln umsetzt. Daran wird sie sich auch künftig orientieren.

6 Forderungen und Positionen

Die unmittelbaren Zusammenhänge zwischen demografischem Wandel, altersgerechtem Wohnen und barrierefreien bzw. -reduzierten Bädern sind offensichtlich. Deshalb müssen alle beteiligten Gruppen aktiv an den erforderlichen Konzepten und ihrer Umsetzung mitwirken. Fokussieren und Gestalten sollte

dabei auf jeder Ebene die Devise lauten. In dem Sinne bringt die deutsche Sanitärwirtschaft folgende Vorschläge und Forderungen in die weiteren Prozesse ein:

Auf staatlicher / politischer Ebene

- Das „engstirnige“ Ressortdenken in Bundes- und Länderministerien muss infolge der „ganzheitlichen“ Herausforderung beseitigt werden. Wir halten ressortübergreifende bzw. koordinierte Initiativen nicht zuletzt im Interesse der erforderlichen Planungssicherheit für unverzichtbar.
- Die zentrale Verantwortung für die Immobilien-Komponente des demografischen Wandels sollte auf Bundesebene im Bauministerium angesiedelt sein. Mit Blick auf die Bedeutung des Themas ist zu empfehlen, die Zuständigkeit für Demografiefragen einem Staatssekretär zu übertragen. Analog sollte in den Bundesländern verfahren werden.
- Die „demografische“ Erneuerung der Wohngebäude muss Priorität erhalten. Die Einführung eines „Demografiepasses“ hätte hier eine wichtige Signalfunktion.
- Die staatliche Förderpolitik ist – der wachsenden Bedeutung des altersgerechten Wohnens entsprechend – anzupassen und zu vereinfachen. Dazu bedarf es konkreter Anreize sowohl für Vermieter als auch für Mieter. Das in der Regel haushaltspolitisch motivierte „Stop and Go“ bei den Förderprogrammen ist zu beenden, da es gerade bei einer Langzeit-Aufgabe wie der Bewältigung des demografischen Wandels als reale Investitionsbremse wirkt.
- Staatliche Fördermittel sollten an die Ausführung der jeweiligen Arbeiten durch Fachbetriebe gebunden werden. Das leistet nicht zuletzt einen wichtigen Beitrag zum Erhalt bzw. zur Schaffung von Arbeitsplätzen im Mittelstand.

- Forschungsprojekte auf dem Feld altersgerechter Bäder sollten eine gezielte finanzielle Unterstützung erhalten.
- Die staatliche Förderung der privaten Altersvorsorge sollte auf Maßnahmen zur altersgerechten Anpassung selbstgenutzten Wohneigentums ausgedehnt werden.
- Altersgerechte Umbauten und Wohnungsanpassungen sind durch entsprechende Änderungen der Landesbauordnungen zu erleichtern und soweit wie möglich zu entbürokratisieren.
- Eine stärkere Praxisorientierung bzw. die intensivere Einbindung von (Bau-)Profis etwa in den für Normung und Gesetzgebung zuständigen Gremien ist zu forcieren.
- In den für die Sanitärwirtschaft relevanten Themenbereichen sollten Vertreter bzw. Meinungen der Branche mehr als bisher berücksichtigt werden.

Auf privatwirtschaftlicher Ebene

- Gerade das komplexe Thema des demografischen Wandels unterstreicht die Notwendigkeit, Sachverstand zu vereinen und branchenübergreifende Allianzen zu fördern. So bietet sich die (kommunikative) „Vernetzung“ z. B. von Badprofis, Architekten, Wohnungsbaugesellschaften, Versicherungen, Gesundheitsexperten, Ärzten und Wissenschaftlern an.
- Eine breit angelegte Qualifizierungsoffensive „Demografischer Wandel“ ist überfällig. Dazu können spezielle Studiengänge etwa im Architekturbereich ebenso dienen wie gezielte Aus- und Weiterbildungskonzepte in allen betroffenen bzw. beteiligten Branchen.
- Umfang und Intensität von (gemeinsamen) Kommunikationsanstrengungen für alle an dem Thema interessierten Zielgruppen sind erheblich auszubauen.

- Firmenneutrale Verbraucher-Beratungsstellen z. B. für alle Segmente des altersgerechten Wohnens wären ebenfalls geeignet, die vorhandenen Informationsdefizite zu beseitigen.

Auf allen Ebenen

- Es kommt darauf an, ein breites öffentliches Bewusstsein für die zentrale Bedeutung des Themas zu schaffen und dann ständig zu schärfen. Das Kommunikationsmotto: Raus aus der Tabuzone, rein in die positive Darstellung von mehr Lebensqualität. Dazu gehört auch die Kernbotschaft, dass Vorsorgemaßnahmen wie rechtzeitige Badanpassungen für Staat, Gesellschaft und jeden Einzelnen hohe Folgekosten ersparen.
- Es gilt, den negativ besetzten Begriff „altersgerecht“ sukzessive zu eliminieren und durch eine positive Bezeichnung wie „lebensgerecht“ zu ersetzen.
- Aufklärung, Aufklärung und noch einmal Aufklärung ist gerade bei einem derart „sensiblen“ Komplex das vorrangige Gebot. Speziell Medien sind hier gefordert.

7 Selbstverpflichtung

Die deutsche Sanitärwirtschaft wird sich im Rahmen ihres Einflussbereiches wie bisher weiter dafür engagieren, die notwendigen Konsequenzen aus dem demografischen Wandel zu ziehen. Dies geschieht u. a. durch:

- ➔ die permanente Weiterentwicklung der in Kapitel 5 spezifizierten „Kompetenznachweise“
- ➔ die Bereitschaft zur aktiven und qualifizierten Mitarbeit in übergeordneten Gremien und Ausschüssen
- ➔ die Realisierung von bzw. Beteiligung an gezielten Informations- und Kommunikationsaktivitäten z. B. durch Messe-Schwerpunkte, eigene Veranstaltungen und Sonderpublikationen.

Die **Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft e.V. (VDS)** in Bonn

ist der Dachverband der deutschen Unternehmen im Bereich Bad und Sanitär mit 10 Mitgliedsverbänden aus Industrie, Fachgroßhandel und Fachhandwerk. Der mittelständische Wirtschaftszweig repräsentiert einen jährlichen Gesamtumsatz von rund 17 Mrd. Euro. Er ist integriert in die gesamte SHK-Branche mit ihren ca. 50.500 Unternehmen und über 400.000 Beschäftigten.

Die VDS vertritt die gemeinsamen Interessen der Mitglieder in der Öffentlichkeit, insbesondere durch eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit für den Lebensraum Bad.

Zusätzlich zu ihrem kompetenten Angebot für die gesteigerte Nachfrage nach individuellen – zunehmend auch altersgerechten – Badlösungen wird die Branche mit wassersparender Sanitärtechnik und fachgerechter Installation auch ihrer Verantwortung für nachhaltige Ressourcenschonung gerecht.

Mitglieder-Verzeichnis 2011

der Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft e. V.

Arbeitskreis baden und duschen (abd)

Arbeitskreis Badmöbel ABM -

**Bundesindustrieverband
Heizungs-, Klima-, Sanitärtechnik/ Technische
Gebäudesysteme e.V.**

Deutscher Großhandelsverband Haustechnik e. V.

Fachverband Armaturen im VDMA

**Fachgemeinschaft SANCO®
Hausinstallationsrohre aus Kupfer**

**Fachverband Sanitär-Keramische Industrie e. V.
- FSKI -**

**Kunststoffrohrverband e. V.
- Fachverband der Kunststoffrohrindustrie -**

Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie

Zentralverband Sanitär Heizung Klima

Stand aller Angaben: Januar 2011